

**233** Rotenkirchen FStNr. 7, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Jungsteinzeit, römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Jahr 2010 wurden im Fundbereich „Werben A“ des großen mehrperiodigen Siedlungsplatzes östlich von Rotenkirchen (s. zuletzt Fundchronik 2006/2007, 241 Kat.Nr. 354) sieben Sondageflächen unterschiedlicher Größe und Ausrichtung von zusammen 587 m<sup>2</sup> Fläche angelegt und untersucht. Ziel war unter anderem die Klärung des archäologischen Befundverlustes durch die nunmehr 500-jährige intensive Beackerung des Geländes, von welchem in den 1980er und 1990er Jahren von U. Werben sehr viel, auch überregional bedeutsames Fundmaterial aufgelesen wurde.

In den Sondageflächen wurden drei linienbandkeramische Hausgrundrisse und zahlreiche weitere Befunde der Linienbandkeramik angeschnitten bzw. freigelegt. Drei Befunde enthielten eindeutig Keramik der jüngeren römischen Kaiserzeit. Zwei parallel verlaufende Pfofengrubenreihen, deren Pfofengruben nur noch max. 15 cm Pfofengrubentiefe aufwiesen, können dieser Phase zugeordnet werden oder sind mittelalterlich. Einige weitere Befunde enthielten mittelalterliche Keramik des 13. bis 15. Jhs. Nach Süden wurde eine aufgefüllte Bachau eines heute begradigten Bachlaufes angeschnitten, welche mit Bodenmaterial mit (älter-)kaiserzeitlichen und mittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Funden durchsetzt war, jedoch keine neolithischen Funde enthielt. Die Mächtigkeit dieses durch Beackerung eingeschwemmten Kolluviums reichte bis 1,2 m unter die heutige Ackeroberkante. Die Unterkante konnte jedoch nicht erfasst werden. Die unterschiedlichen Befunderhaltungen in den Schnitten auf der nördlich der Bachau liegenden Kuppe deutet auf eine extrem starke Erosion von mindestens 0,8 m hin, welche wohl auch durch Tiefpflugarbeiten des 20. Jhs. verstärkt wurde. Die die Grabungen begleitende Metallsondendprospektion der Fundstelle ergab ca. 500 Objekte, davon nur etwa 15 Stücke, die älter als neuzeitlich sind.

F, FM: S. Teuber, Stadtarch. Einbeck S. Teuber

**234** Sievershausen FStNr. 23, Gde. Stadt Dassel, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Bronzezeit:

Im Zuge systematischer Geländeprospektionen wurden mittels eines Metalldetektors auf einer

Ackerfläche nur wenige Meter voneinander entfernt ein Schneidenfragment eines bronzenen Tüllenbeiles und ein Nadelkopf aus Bronze gefunden. Auf Grund des Erhaltungszustandes ist die ursprüngliche Form des grün patinierten Tüllenbeiles nicht mehr bestimmbar (Schneidenbr. 4,7 cm, erh. L. 1,5 cm, erh. D. 1 cm, Wandungsd. 0,25 cm).

Das Nadelfragment besitzt einen massiven, doppelkonischen Kopf, darunter schließt sich ein schwach ausgeprägter ringförmiger Wulst an, etwa 1 cm unterhalb dieser Verdickung im Bereich des flach ovalen Nadelschaftes gebrochen. Erh. L. 3,4 cm. Es handelt sich vermutlich um eine Nadel mit doppelkonischem Kopf der jüngeren Bronzezeit Variante Watenstedt nach LAUX (1976). Bodenverfärbungen oder weitere Beifunde wurden nicht beobachtet. Bei den Stücken dürfte es sich um Beigaben aus völlig zerstörten Grabhügeln handeln.

Lit.: LAUX, F. 1976: Die Nadeln in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde Abt. XIII Bd. 4. München 1976, 92 f.

F, FM: B. Sund, Dassel; FV: Kreisarch. Northeim P. Lönne

### Kreisfreie Stadt Oldenburg

**235** Oldenburg FStNr. 126, Gde. Stadt Oldenburg, KfSt. Oldenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Jahr 1108 wird der Ort unter dem Namen „Altenburg“ erstmals urkundlich erwähnt. Im 12. Jh. nutzten die Grafen von Oldenburg die günstige topografische Situation zum Bau einer Wasserburg. Seit 1275 umgab ein Mauerring die Stadt, der am Ende des 14. Jhs., bedingt durch die Stadterweiterung, durch eine neue Mauer mit Wall und Graben ersetzt wurde.

Nachdem die Stadt in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. fast völlig durch den Großen Stadtbrand zerstört wurde, wurde Oldenburg nach dem Tode des Grafen Anton Günther unter dänischer Herrschaft als Garnisonsstadt wieder aufgebaut.

Ende des 18. Jhs. wurden Festung und Wälle endgültig abgebrochen (ELERD 1988, 35–41).

In unmittelbarer Nähe des Oldenburger Schlosses, am Schlossplatz, soll im Hinterhofbereich zur Schlossstraße hin ein unterkellertes Gebäude neu entstehen. Dazu wurden bauvorbereitende Ausgrabungen nach stratigrafischer Methode bis in die vorgeschriebene Tiefe von 2 m unter Geländeoberkante durchgeführt. Außer einem neuzeitlichen

Brunnen konnten verschiedene Gebäudereste dokumentiert werden, die bis in das 17. Jh. zurückreichen. Zusätzlich wurden Mauerreste dokumentiert, die wahrscheinlich zum Befestigungswall des 16. Jhs. gehörten, sowie eine Holzkonstruktion, die sowohl zu einem mittelalterlichen Gebäude als auch zu einer bisher nicht näher bestimmbar Wallanlage gehören kann.

Lit.: ELERD, U. 1988: Von der Burg zur Residenzstadt – Stadtgeschichte im Überblick. In: K.O. Meyer (Hrsg.), Bodenfunde aus der Stadt Oldenburg. AMan, Beiheft 3. Oldenburg 1988, 35–41. – FANSA, M. 1988: Zur Siedlungsgeschichte im Stadtkern von Oldenburg. In: K.O. Meyer (Hrsg.), Bodenfunde aus der Stadt Oldenburg. AMan, Beiheft 3. Oldenburg 1988, 42–52.

F: T. Küntzel, ArchaeNord; FM: D. Nordholz, ArchaeNord; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

D. Nordholz

## Landkreis Oldenburg

**236** Ganderkesee FStNr. 132–134, Gde. Ganderkesee, Ldkr. Oldenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Durch bisher drei Prospektionen innerhalb eines rund 36 ha großen geplanten Gewerbegebietes wurden drei neue Fundstellen erfasst.

Im Nordwesten wurde das Prospektionsareal von etwa 2 ha vollständig von einem Verhüttungsplatz (FStNr. 132) eingenommen. Hochgerechnet dürften hier mindestens 200 Rennfeueröfen liegen. Hinzu kommen noch etliche Gräben, Gruben und Pfosten-gruben. Eine der untersuchten Gruben enthielt Keramik der vorrömischen Eisenzeit.

Im Nordosten erbrachte die Prospektion von etwa 3,2 ha eine handvoll Siedlungsgruben, von denen eine Keramik der römischen Kaiserzeit enthielt (FStNr. 133).

Im Zentrum des geplanten Gewerbegebietes wurden innerhalb des gut 7 ha großen Prospektionsareals wiederum neben etlichen Gruben einige Rennfeueröfen und zusätzlich zwei Meilergruben freigelegt (FStNr. 134). Somit dürften die FStNr. 132 und 134 einen mindestens 9 ha großen Verhüttungsplatz mit mehreren hundert Rennfeueröfen umfassen.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

**237** Hude FStNr. 74, Gde. Hude, Ldkr. Oldenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Eine Hofanlage im Ortsteil Kirchkimmen, durch zahlreiche Dokumente und Erwähnungen vom Ende des 15. bis Anfang des 20. Jhs. bekannt, konnte durch Luftbild- und Kartenauswertung sowie Feldbegehungen lokalisiert werden. Der Hof lag nördlich der heutigen Ortslage. In der Vogteikarte von 1791 ist dieser als große Hofanlage mit fünf Gebäuden eingetragen. Bei einer Begehung wurde auf engem Raum blau-graue, klein zerscherbte Keramik gefunden. Im hiesigen Raum sind aufgrund großer Tonvorkommen lokale Hoftöpfereien nachgewiesen. Die Keramikfragmente könnten daher auf eine Abwurfhalde hinweisen.

Die eigentliche Hofstelle mit Haupt- und Nebengebäuden von ca. 80 x 50 m Ausdehnung ist als deutliche Kuppe in einer benachbarten Weide zu erkennen. Fundamentreste finden sich direkt unter der Grasnarbe. 20 m entfernt fand sich ein Ofenrest für Eisenverhüttung.

Die Hofanlage, vermutlich der älteste Vollhof der Ortschaft, wurde Ende des 19. Jhs. aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten und durch Aussterben der Familie (Schwindsucht) aufgegeben und um 1903 abgerissen.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

U. Märtens

**238** Prinzhöfte FStNr. 72, Gde. Prinzhöfte, Ldkr. Oldenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Unbestimmte Zeitstellung:

Eine bereits 2008 durch Forstoberrat U. Neupert gemeldete und beschriebene Wallgrabenanlage wurde aufgesucht und begangen; die Beschreibung entspricht den bei der Begehung beobachteten Befunden: Es handelt sich um einen Ringwall, Ausdehnung Nord–Süd ca. 31 m, Ost–West ca. 32 m. Die Wallhöhe beträgt bis 0,4 m; die Grabentiefe ebenfalls bis 0,4 m. Die Innenfläche ist gegenüber der Umgebung nicht erhöht. Bis auf kleinere Störungen sind keine weiteren Geländemerkmale feststellbar. Der Charakter der Fundstelle bleibt allerdings ohne weitere Untersuchungen unklar. Möglich wären hier z.B. eine Turmburg oder ein Ringwall, aufgrund der geringen Dimensionen kommt aber eher eine landwirtschaftliche Nutzung – etwa ein Immenwall – infrage.

F, FM: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann